

Philipp Sperner
Universität Wien, Austria
philipp.sperner@univie.ac.at

DOI: <https://doi.org/10.37536/ECOZONA.2026.17.2.6147>



Antonia Villinger, Hg. *Fossile Fiktionen: Kohle als Energiequelle in der Literatur von 1850 bis zur Gegenwart* (Göttingen: Brill | Fink, 2025), 254 pp.

Mit diesem aus einer 2023 in Erlangen veranstalteten Tagung hervorgegangenen Sammelband gelingt es der Herausgeberin Antonia Villinger, ein breites Spektrum verschiedener literaturwissenschaftlicher Zugänge zur Kohle zusammenzubringen und damit einen äußerst produktiven Beitrag zu den sogenannten Energy Humanities sowie zur "Literatur- und Kulturgeschichte der Stein- und Braunkohle im deutschsprachigen und europäischen Kontext" (16) zu leisten. Wie im Untertitel angedeutet, decken die einzelnen Kapitel des Bandes einen Zeitraum von etwa 160 Jahren ab, der mit einigen 1857 in der breit rezipierten *Gartenlaube* erschienenen Artikeln auf der einen und mit der 2017 publizierte Erzählung "Die Rückkehr der Argonauten" von Clemens Meyer auf der anderen Seite markiert ist. In dem als Einleitung gestalteten Beitrag der Herausgeberin werden zunächst die zahlreichen theoretischen wie motivischen Bezugspunkte des Bandes aufgefächert und mit einem hilfreichen und umfangreichen Fußnotenapparat versehen, wodurch sich der Beitrag hervorragend als kurze Einführung in das Feld der Energy Humanities eignet. Ausgehend davon betont Villinger in der Einleitung insbesondere den Fokus auf Kohle als Energiequelle sowie den gemeinsamen Schnittpunkt von Materialitäts- und Umweltdiskursen. Dazu ließe sich allerdings anmerken, dass Fragen von Energie und Materialität beziehungsweise den Wechselwirkungen ihrer gesellschaftlichen und literarischen Verflechtungen zwar in vielen der Beiträge produktiv diskutiert werden, aber keineswegs durchgängig in allen Beiträgen im Zentrum stehen. Trotz des großen zeitlichen wie inhaltlichen Spektrums des Bandes lassen sich jedoch gut zwei grobe inhaltliche Stränge erkennen: Zum einen bietet der Band mit seinen Beiträgen eine umfassende Motivgeschichte der Kohle—entwickelt sowohl im Hinblick auf "unterschiedliche Textgattungen" sowie unter Bezugnahme auf "verschiedene Regionen wie das Ruhrgebiet, die Lausitz oder Schlesien" (2)—und zum anderen wird stellenweise danach gefragt, "welche Möglichkeitsräume das Nachdenken über Kohle eröffnet" (16), um so der Kohle in ihrer konkreten Materialität und/oder als spezifische Energieform gerecht zu werden und sie hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen wie literarischen *Funktion* zu untersuchen.

Die tendenziell stärker motivgeschichtlich ausgerichteten Beiträge behandeln unter anderem die enge Verflechtung von sachlicher Information über Kohle mit ihrer

literarischen Darstellung (Susteck), die im Zusammenhang mit Kohle- bzw. Kohleabbaudarstellungen thematisierten Fragen nach Zeitlichkeit, Fortschritt und utopischen Alternativentwürfen (Wittemann, Schößler, Lindel, Seidel) sowie Kohledarstellungen als Kristallisationspunkt von Gesellschafts- und Umweltkritik, in der die Verzahnung der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft mit der Ausbeutung natürlicher Rohstoffe sinnfällig wird (Gruber, Hurta, Niefanger). Besonders auffallend und in mehreren Beiträgen explizit thematisiert ist dabei, dass die Materialität der Kohle für Darstellungen ihres Abbaus zwar zentral ist (Steinkohle, Staub, Schmutz, Schwefelgeruch, Stollen, Spitzhacken...), an den Stellen aber in den Hintergrund tritt oder sich gar auflösen scheint, wo es abseits des unmittelbaren Abbaukontextes um ihre *Funktion* als Energie- und Rohstoffquelle geht und sie nur mehr als abwesende Verursacherin von Umweltfolgen und gesellschaftlichen Transformationen erfahrbar ist. Darin könnte zum einen eine Erklärung dafür liegen, dass die Kohle in vielen literarischen Texten (wie auch in vielen Beiträgen des Bandes) gerade *nicht* in ihrer Funktion als Energiequelle ins Zentrum der Betrachtung rückt. Zum anderen wirft die Beobachtung die Frage auf, ob Amitav Ghoshes kanonisch gewordene These—Öl entziehe sich unter anderem deshalb einer kritischen Analyse, weil es sich im Unterschied zur Kohle nicht in seiner Materialität darstellen lässt—einer Präzisierung bedarf. Denn obschon sich der Abbauprozess der Kohle sehr gut für die literarische Darstellung eignet, scheint ihre Transformation zur Energiequelle—zumindest im 20. Jahrhundert—über teils ebenso alchemistisch anmutende und der literarischen Darstellung entzogene chemisch-technische Verfahren zu verlaufen, wie Ghosh es für das Erdöl beschrieben hat.

Dass dieser Prozess der quasi-alchemistischen, in das Feld der Chemie gewendeten Transformation zwar selten, aber eben durchaus auch explizit zum Objekt literarischer Darstellung wurde und dass der kritischen Analyse gerade dieser Texte ein besonderes literaturwissenschaftliches Potenzial innewohnt, zeigen die beiden Beiträge von Carolin Slickers und Alexander Wagner eindrücklich. Während Wagner anhand von Karl Aloys Schenzingers 1937 erschienenen "Bestseller" *Anilin* die zentrale Bedeutung von Kohle als Rohstoff einer eben auch chemisch-synthetischen Raumaneignung im Nationalsozialismus herausarbeitet, widmet sich Slickers dem wenige Jahre zuvor (1932) publizierten Roman *Rauch an der Ruhr* des späteren Landesleiters der Reichsschrifttumskammer Felix Wilhelm Beielstein. Dabei zeigt sie am Beispiel des von Beielstein literarisch verarbeiteten Verfahrens der Kohlehydrierung—also ihrer stofflichen Transformation in ein für die Kohlenstoffindustrie verwertbares Ausgangsprodukt—, "wie systemische und stoffliche Transformation zusammenlaufen" und "Energiegeschichte diskursiv und literarisch wirksam wird" (116). In Slickers erhellender Analyse wird so das für die stoffliche Transformation der Kohlehydrierung nötige Katalyseverfahren—durch die dadurch ermöglichte, tatsächliche oder aber zumindest literarisch imaginierte Transformation der deutschen Kohlechemie und der an sie anschließenden Großindustrie—zum gesellschaftlichen Katalysator eines systemischen Transformationsprozesses. Methodisch nicht unähnlich, wenngleich in einem

gänzlich anderen politischen Zusammenhang untersucht Sergej Rickenbacher in seinem Beitrag die gesellschaftliche Kohäsions- und Subversionskraft von Kohle in der DDR. Dabei zeigt er, dass der Kohle je nach historischem Kontext und abhängig davon, ob es sich um Stein- oder aber Braunkohle handelte, ein geradezu gegensätzliches politisches Moment innewohnte. Rickenbacher macht dabei auch deutlich, dass sich die spezifische Materialität nicht nur in einer ihr entsprechenden politischen Dimension niederschlägt (vereinfacht: Kohäsion und revolutionäre Kraft im Falle der Steinkohle, Subversion bei der Braunkohle), sondern dass diese verschiedenen Materialitäten auch unterschiedliche poetologische Konzeptionen förderten und erforderten. Theoretisch nicht weniger ambitioniert aber etwas stärker explorativ angelegt zeigt sich der passenderweise ganz am Ende des Bandes platzierte Beitrag von Elisabeth Heyne, der anhand einiger "Überlegungen zu einem 'ostdeutschen Anthropozän'" und der darin aufscheinenden sozialistischen Form der Extraktion auf die künftig noch zu bergenden Potenziale eines am jeweiligen lokalen Kontext entwickelten Anthropozänbegriffs verweist.

Dass den Energy Humanities insgesamt—und gerade auch in Bezug auf die Kohle und mit Fokus auf Europa und den deutschsprachigen Raum—ein großes Potenzial für produktive literaturwissenschaftliche Analysen innewohnt, macht der gesamte Band auf erfreulich anschauliche Weise deutlich. Dies gilt selbst dort, wo es nicht restlos gelingt, die jeweils untersuchte literarische Darstellung der Kohle auf die mit ihr zusammenhängenden gesellschaftlichen Entwicklungen und Transformationen zu beziehen. Wenn etwa der vor den Nationalsozialisten (und ihrer maßgeblich auch durch die Kohleindustrie ermöglichten und finanzierten Vernichtungspolitik) nach Brasilien flüchtende Stefan Zweig verharmlosend als "Reiseschriftsteller" bezeichnet wird, führt dies zu einer Verwischung genau jener gesellschaftlichen Zusammenhänge, die es analytisch genauer zu unterscheiden und herauszuarbeiten gälte. Ähnliches gilt auch für die im Band immer wieder aufgerufene Unterscheidung zwischen Stein- und Braunkohle, die beide in ihrer je spezifischen Materialität als Kohleformen kaum genauer beleuchtet werden und—mit Ausnahme des Beitrags von Rickenbacher—selten explizit auf ihre je unterschiedlichen gesellschaftlichen und literarischen Funktionen hin untersucht werden. An zahlreichen Stellen aller Beiträge wird allerdings genau dieser in der detaillierten Beleuchtung der gesellschaftlichen Zusammenhänge von Kohle, Energie, Politik, Materialität und Literatur liegende Erkenntnisgewinn äußerst produktiv aufgezeigt. Darin liegt zweifellos ein sehr großes Verdienst des Bandes, der sich allein schon deshalb als unverzichtbarer Impulsgeber für die Energy Humanities im deutschsprachigen Raum erweist.